

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Zürcher StudentIn : ZS : die Zeitung für Uni und ETH**

Band (Jahr): **70 (1992-1993)**

Heft 16

PDF erstellt am: **31.05.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>

# ZS

Nr. 16, 6. Oktober 1992  
70. Jahrgang

**ZÜRCHER STUDENT/IN**  
Die Zeitung für Uni und ETH

Auflage 12'000  
ersch. wöchentlich während des Semesters

Tel./Fax 311 42 56  
Birchstrasse 95  
8050 Zürich

**"WENN SIE GERADE VOR  
EINEM KAFFEE\* SITZEN  
NICHT VOR VERLIEBTE  
ODER ANDEREN SORGEN  
WEG SIND UND SIE NICHT  
AUF EINE PRÜFUNG BÜFFELN  
MÜSSEN UND SIE NICHT  
GERADE IHR GURKEN-  
SANDWICH\*\* IRGENDWO EIN-  
WICKELN WOLLEN UND SIE  
HABEN GERADE EINE VIERTEL-  
STUNDE ZEIT, DANN LEHNEN  
SIE SICH ZURÜCK UND LESEN  
SIE DIESE ZEITUNG."\*\*\***

\* WHISKEY, VITAMINDRINK, WAS IMMER  
\*\* IHREN TOFUHAMBURGER, IHR BEEFSTEAK TARTAR, IHR HÜTTENKÄSE-BRÖTLI, GANZ NACH IHREM GUSTO  
\*\*\* DIE ZS. GRATIS BIS ENDE JAHR, 29.- PRO JAHR, DAMIT IHR BRIEFKASTEN JEDEN FREITAG FUTTER BEKOMMT.

Die erste Tankstellenwerbung in der ZS auf Seite 8

**Buslinie 69:**  
Radio-Gedröhn  
statt ETH-  
Gelabber!  
Seite 7

**Hochschul-  
blätter:**  
Es raschelt im  
Walde  
Seite 5

**Gentechnologie:**  
Verständigung  
unmöglich?  
Seite 3

**EDITORIAL**

Die Podiumsdiskussion über Gentechnologie vom „Tanz der Zahnräder“ erwies sich nicht gerade als ein konstruktives Gespräch, sondern eher als ein verkrampftes Darstellen und versteiftes Verteidigen des eigenen Standpunktes. BefürworterInnen der Gentechnologie, die sich zumeist in der Defensive befanden, stellten sich entweder als RetterInnen der Menschheit dar, oder beteuerten, mit kleinen Schritten komme man/frau eher ans Ziel. Den GegnerInnen beziehungsweise KritikerInnen wurde vorgeworfen, sie würden auf eine demagogische Art und Weise Angst vor dem Unbekannten schüren, um einen politischen Einfluss zu haben. Summa summarum, der offene Dialog blieb von vornherein auf der Strecke.

„Dies ist kein Beitrag zum Dialog. Denn Dialog gibt es nur zwischen Gleichen. Zwischen Mächtigen und Machtlosen aber gibt es nur Anordnung, Unterdrückung und Ausgrenzung von oben, Widerspruch, Widerstand und Verzweiflung von unten. Dies ist ein Beitrag zum Widerstand.“ Dies der erste Punkt der „10 Zürcher Widersprüche“, denen wir auf der Kulturseite einen Artikel widmen. Ein Eingriff in die jetzigen Verhältnisse, so wie er von den Unterzeichnenden propagiert wird, wäre überhaupt nicht zu verachten, aber warum dazu Klischee auf Klischee häufen? Ein Verriss.

Vielleicht sollte man/frau das Ganze von der werbetechnischen Seite angehen? Wir haben es jedenfalls versucht und bieten als Premiere eine Tankstellenwerbung. Sie stammt von einem der innovativsten und gefürchtetsten Denker der bunten Branche, Howard Luck Gossage, der auf den Seiten 8-9 zu Ehren kommt. Für diese Nummer schlagen wir als Begleitprogramm einen Kaffee (Whiskey, Vitamindrink, was immer) vor.

Für die Redaktion Ariella Dainesi

**NÄXTE WOCHE**

Der Numerus Clausus in der Schweiz:  
**The never ending story**

Dazu praktische Tips im Umgang mit dem versteckten NC:

**Latein in 30 Tagen**

Podiumsdiskussion "Tanz der Zahnräder"  
**Alternativen zur Massen-Hochschule**

und natürlich mit:

**Öhi Vinzenz, Luise, Philipp...**

In der ZS Nr. 17 vom 13. November

**CHIENS ÉCRASÉS**



**DIESESSEITS VON EDEN**

Schweizer, lasst Euch nicht verkaufen! Bewahrt unsere 700-jährige Demokratie (Gründung der Eidgenossenschaft), unsere 477-jährige Neutralität (Schlacht bei Marignano)! Opportunisten sind bereit, die Geschichte der Schweiz, ihre politischen Errungenschaften, ihre Identität an eine Grossmacht zu verkaufen. Aber wir sind die älteste und beste Demokratie der Welt, und wir sind heute das reichste Land der Welt. Wir sind das Paradies auf Erden. Wir sind ein Sonderfall und wollen es auch bleiben!

Aus: Walter Roderer, Warten auf den General, Zürich 1992

**TYPOGRAPHISCHES UNGEZIEFER**

Interne Meldung. Da wir aus zwei Gründen (Ah! Die Rezession drückt! Und wir konnten nicht mehr jemanden über dieser entsetzlichen mechanischen Arbeit leiden sehen!) den Job der KorrektorIn abgeschafft haben, haben die Druckfehler zugenommen wie die Maden im Kompost. Wir bitten alle Nichtlegastheniker um Verständnis und wünschen trotzdem viel Vergnügen bei der Lektüre der ZK.

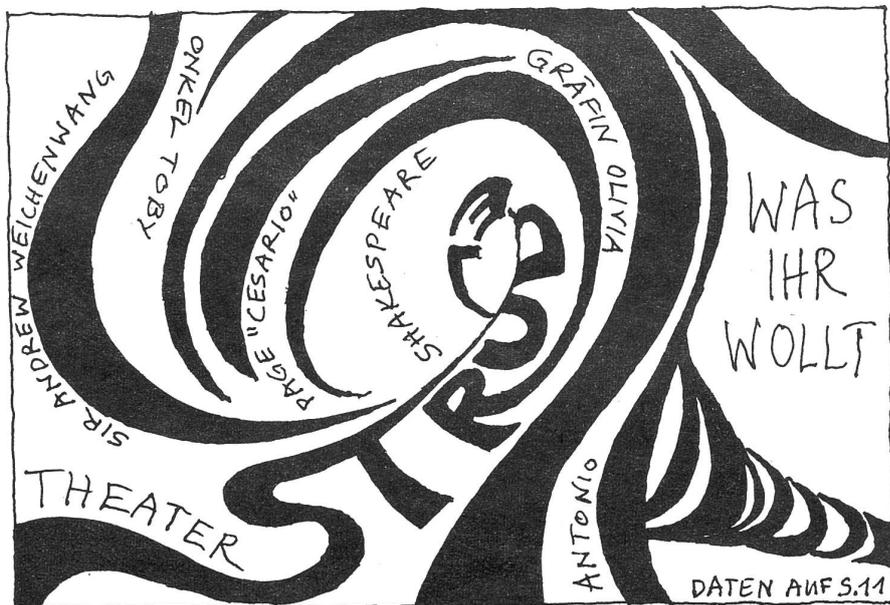
**KOMPLEXABSCHAFFUNGSPETITION**

Bern, november, im jahre 68 nach der gründung des BVR (bund für vereinfachte rechtschreibung 1924. Der bund vür vereinfachte rechtsreibung lanzirt 1 *petite* petition for verbesserung der untötig komplexixierten regelungen und unregelungen. Er sichtssetzt vor ollem für die substantsierreinschreibonk an. Zur stargunk und möhrung seiner/ihrer urgamentationskruft hingenover der eidverstössigen er/entziehungkonfaranz orhefft sich der BVR möstrichts fehle underschriftings. Clar schneit, das mit verreinter rechtsweitung tekste bezzer, gutdanken clarer, bösdanken schwäriger und mitso die menscher händlich hedel, schilf-reif und tut wehrdn.

**CHANGENGLEICHHEIT**

Uni und ETH Lausanne. Bei einer repräsentativen Umfrage zeigte sich, dass es mit der Chancengleichheit ähnlich steht wie mit der Wiederkehr Jesu: Man/frau hofft, aber vorläufig ist nichts zu sehen. Hier die Statistik: Söhne von Akademikern haben die Chance von 1:2, einen Studienabschluss zu machen, Töchter diejenige von 1:4. Hat der Vater nur die Primarschule besucht, stehen die Chancen der Söhne bei 1:20, die der Töchter bei 1:100. Beinahe stabil bleibt der Geschlechtergraben: 10% der Väter, 2,5% der Mütter mit Studienabschlüssen gegen 14% der Söhne und 7,5% der Töchter. Das spiegelt sich auch beim Einkommen. In Vollzeitstellen verdienen 63% der Frauen unter 4000 Fr., Männer zu 73% über 4000 Franken. Bei Verdiensten über 8000 Fr. steht das Verhältnis Männer-Frauen bei 10:1. Merde.

Die ZS-Spezial-Reklame: Erst zahlen, dann sehen: Das teuerste Gekritzel Zürichs. Tel. 311 42 41



# Nicht alles, was gemacht werden kann, muss gemacht werden

Über ein gewisses Verantwortungsbewusstsein als Voraussetzung für Arbeit am Erbgut waren sich alle TeilnehmerInnen am "Tanz der Zahnräder"-Podium einig. Doch schon beim Wortbegriff Verantwortung schieden sich die Geister. Unter der Leitung des Sozialethikers Alberto Bondolfi gab es am Dienstag eine spannende Veranstaltung.

Sabina Liechti kam in ihrem Schlussvotum den Tatsachen leider sehr nahe: An diesem Podium zum Thema Gentechnologie hat nicht wirklich ein Gespräch stattgefunden. Zwar haben alle Beteiligten sehr engagiert ihren Standpunkt vertreten, doch geschah dies zum grössten Teil auf persönlicher, emotionaler Ebene, was einer konstruktiven Auseinandersetzung selten dienlich ist. Trotzdem oder gerade deshalb ermöglichte dieser Abend dem eher spärlichen Publikum, das hauptsächlich aus LaiInnen bestand, einen recht tiefen Einblick in die Problematik.

Es wurde deutlich, wieviele Interessen einander gegenüberstehen, und dass es nicht Bosheit ist, was eine Diskussion unmöglich macht, sondern das jeweilige Fixiertsein auf den eigenen Horizont. So ist es unmöglich, dass der Gentechniker Ingo Potrykus die Sozialethikerin Ina Praetorius versteht, weil in seinem Denken die Voraussetzungen dazu ganz einfach nicht existieren. Wenn sie von Werten spricht und von etwas, das jenseits der Totalitäten der (Natur-)Wissenschaft ebendiese kritisiert, dann kann er das nicht verstehen. Das verharmlost die Sache nicht, im Gegenteil: das macht sie erst gefährlich.

## Persönliche Verantwortung?

Dabei herrschte unter den drei GentechnikerInnen, auf der BefürworterInnenwie auf der KritikerInnenseite, Einigkeit darüber, dass das Verantwortungsbewusstsein jedes und jeder einzelnen unabdingbare Voraussetzung für die Arbeit am Erbgut sei. Doch ist das auch schon die ganze Gemeinsamkeit, denn Verantwortung bedeutet für jedeN der drei etwas eigenes, z.T. den Vorstellungen der andern Entgegengesetztes.

So unterschied Sabina Liechti zwischen einer persönlichen Verantwortung und einer kollektiven. Als sie mit pränataler Diagnostik

beschäftigt gewesen war, hatte sie entsprechend ihrer persönlichen Ethik ihre persönliche Verantwortung als Gentechnikerin wahrgenommen, indem sie nur Tests durchführte, die nach schweren Behinderungen ermittelten, und nach Krankheiten, die unweigerlich den frühen Tod des Kindes, spätestens im Jugendalter, zur Folge haben. Ein solcher Test geschehe nicht oder nicht nur um der Eltern, sondern vor allem um der Kinder willen, die leiden müssten. Sie betonte aber, dass die kollektive Verantwortung darin bestehe, dass wir lernen müssten, Behinderungen zu akzeptieren.

Michael Altmann bezeichnete sich als kritischen Genbefürworter. Er ist Grundlagenforscher und arbeitet an Bäckerhefe, weil er es persönlich nicht verantworten kann, an mehrzelligen Organismen zu experimentieren. Wissen ist Macht, und gerade eine Wissenschaft wie die Gentechnologie birgt Gefahren in sich. Und um diesen Gefahren und der Unsicherheit der Bevölkerung entgegenzuwirken, sei absolute Transparenz der Wissenschaft gegenüber der Öffentlichkeit die Voraussetzung. Vor allem müsse man über Werte reden. Gentechnologie könne als Methode zwar viel leisten, z.B. bei der Bekämpfung von Krankheiten, sie dürfe aber niemals zum Selbstzweck verkommen.

## Vorwürfe statt Gespräch

Ingo Potrykus dagegen betonte, dass die Wissenschaften ausschliesslich die Aufgabe hätten, neues Wissen zu schaffen – unabhängig von der öffentlichen Meinung. Er als Gentechniker befasst sich aber nicht mit irgendwelchen Hefekulturen, da er solch unnötige Arbeit vor seinem Gewissen nicht verantworten könnte, wie er betonte. Statt dessen arbeitet er an der Entwicklung einer Reis-pflanze, die gegen das Virus immun ist, das zur Zeit die Monokulturen auf den Philippinen und anderswo zerstört. Diese Reis-pflanze soll es ermöglichen, dem Hunger zu begegnen, den die Bevölkerungsexplosion in den nächsten zwanzig Jahren mit sich bringen wird.

Einwänden aus dem Publikum, dass an sich genug Nahrungsmittel für alle Menschen vorhanden, diese aber eben ungerecht verteilt seien, entgegnete Potrykus mit dem Vorwurf der Unsachlichkeit und Inkompetenz. Mit demselben Vorwurf reagierte er auf ein Statement Altmanns, in welchem dieser kompetent andere, eben nicht gentechnische

Methoden aufzeigte, die es ermöglichen würden, z.B. dem Reisvirus zu begegnen. Diese Methoden beinhalten statt der kurzfristig einträglicheren Monokultur die langfristig umweltverträglichere Mischkultur und das Züchten auf „natürlicherem“ Weg.

Spätestens an diesem Punkt wurde die Unmöglichkeit einer Diskussion wieder in schmerzhafter Weise deutlich: Potrykus als Vertreter eines ganz speziellen Schlanges von Wissenschaftlern konnte nicht verstehen, dass Argumente gegen seine Reis-pflanze nicht Argumente gegen Wissenschaft und Forschung oder gegen die Gentechnologie oder gar gegen ihn persönlich sind, sondern dass es dabei um die Rechte und um die Erhaltung der Natur geht, der Natur, die ohne den Menschen entstanden oder geschaffen worden ist. Und dass es auch um Ehrfurcht geht und um Einsicht in die eigenen Grenzen. Denn, wie Liechti betont, nicht alles, was gemacht werden kann, muss auch gemacht werden.

bar

Sollten unsere Kühe

vergrössert

werden?



# BONNIE PRINCE PUB BONNIE PRINCE PUB

Ab 11 Uhr geöffnet. Zähringerstrasse 38 (beim Central), 8001 Zürich.



## Evangelisch-reformierte Kirchgemeinde Zürich-Wiedikon Arbeitsgruppe Pfarrwahl

Wir sind die mit der **Pizzandacht** und suchen für unsere befristete Pfarrstelle (100%) ab sofort oder nach Übereinkunft

## eine Pfarrerin oder einen Pfarrer

### Wir erwarten von Ihnen:

- Bereitschaft zu kirchlicher Aufbauarbeit mit dem Mut, neue Wege zu gehen (Gemeindeaufbau)
- Fähigkeit, nebst den verschiedenen Grundaufgaben aktive Jugendarbeit als Schwerpunkt an die Hand zu nehmen
- Fähigkeit zum konzeptionellen Denken
- Offenheit für Ökumene
- tragfähige, dynamische, jüngere Persönlichkeit
- Toleranz, Begeisterungsfähigkeit
- Teamfähigkeit

### Bei uns finden Sie:

- ein Team, bestehend aus einer Pfarrerin, einem Pfarrer, drei diakonischen Mitarbeiterinnen (Einzelfall-, Jugend- + Gemeinwesenarbeit) und ein teilzeitlich betriebenes Sekretariat, unterstützt von einer jungen, engagierten Kirchenpflege
- Spielraum für eigene Initiativen und Ideen zur Erfüllung des vielseitigen Auftrages
- ausgebauta Ökumene
- reges und anspruchsvolles Musikleben
- alters- und bildungsmässig sowie sozial durchmischte Stadtgemeinde, in welcher mehrere Religionen vertreten sind
- zentral gelegener, ruhiger Wohnort in Pfarrhaus mit kleinem Garten in der Nähe der Bühlkirche
- Kindergarten bis Mittelschule in nächster Umgebung

Fühlen Sie sich angesprochen?, dann freuen wir uns auf ein erstes Gespräch mit Ihnen! Anfragen und Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen richten Sie bitte an den Präsidenten der Arbeitsgruppe Pfarrwahl, Mario Geraets, Haldenstrasse 121, 8055 Zürich, Telefon privat 01 462 78 79, im Büro 01 259 23 76.



Lehr- und Forschungsinstitut für  
Schicksalspsychologie und  
Allgemeine Tiefenpsychologie  
Kräbhühlstrasse 30, CH-8044 Zürich

## Therapie – aber wo?

Am Sfondi-Institut hilft Ihnen eine erfahrene Ärztin / Psychotherapeutin, Ihre Therapie-Motivation zu klären. Auf Wunsch wird Ihnen dann ein geeigneter Therapie- oder Analyseplatz bei einem / einer SchicksalsanalytikerIn vermittelt. Das erste Gespräch ist kostenlos und unverbindlich.

Telefonische Anmeldung im Sekretariat: (01) 252 46 55  
Montag bis Donnerstag 08.30 bis 16.30 Uhr  
Freitag 08.30 bis 12.30 Uhr

## Theater Strudel

# WAS IHR WOLLT

von William Shakespeare

Wetzikon, Kantonsschule 11. Nov.  
Zürich, Theatersaal Rigiblick 14. Nov.  
Zürich, Universität Irchel 15./18./19. Nov.  
Winterthur, Theater i de Sidi 21./22. Nov.  
Jeweils 20 Uhr.

## Nehmen Sie das selber in die Hand

Kategorien: alle  
Theorie: audiovisuell

ab  
Fr. 64.- strebel  
im Abo



Treffpunkte: Oerlikon, Central,  
Stadelhofen, Enge, Wiedikon, Altstetten  
Wir senden Ihnen informative Unterlagen.  
Rufen Sie uns an!

Fahrschule Strebel AG  
01-261 58 58 / 01-860 36 86

# ZS-Abo?

Tel. 311 42 41

Bis Ende Jahr gratis.



## Willkommen in den Cafeterias und Mensen von

<b>Uni Zentrum</b>	Künstlergasse 10
<b>Uni Irchel</b>	Strickhofareal
<b>Zahnärztl. Institut</b>	Plattenstrasse 11
<b>Vet.-med. Fakultät</b>	Winterthurerstrasse 260
<b>Botanischer Garten</b>	Zollikerstrasse 107
<b>Institutsgebäude</b>	Freiestrasse 36
<b>Kantonsschule Rämibühl</b>	Freiestrasse 26
<b>Cafeteria</b>	Rämistrasse 76
<b>Cafeteria</b>	Plattenstrasse 14/20

**Frisch, freundlich, preiswert**  
Wir freuen uns auf Ihren Besuch

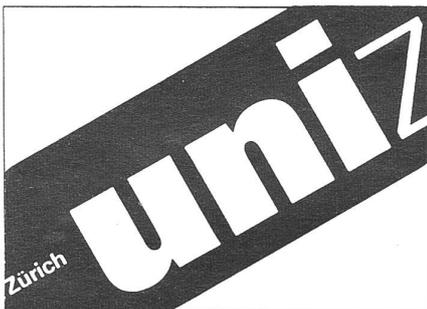


HOTELS CAFETERIAS PERSONALRESTAURANTS

# BONNIE PRINCE PUB BONNIE PRINCE PUB

Ab 11 Uhr geöffnet. Zähringerstrasse 38 (beim Central), 8001 Zürich.

Fusionen, Renovationen („Face-liftings“), Boulevardisierung, Abserbeln: durch den schweizerischen Pressewald weht ein steifer Wind. Derweil – so scheint es – dösen an den Hochschulen die obligaten Zeitungs- und Zeitschriften-Stapel unbekümmert vor sich hin. Doch halt, es raschelt auch hier! Eine Presseschau ohne Anspruch auf Vollständigkeit.



### 1. Die Offiziellen

Am wenigsten, so wäre zu vermuten, hätten wohl die offiziellen Zeitschriften sich anzupassen an den immer flockiger und knuspriger werdenden Zeitungs-Zeitstil. Aber nichts dergleichen!

Das UNI ZÜRICH pflegt mit thematischen Ausgaben immer spannendere Themen in breiter Ausleuchtung – so breit, dass es für sich in Anspruch nehmen kann, die letzte Zeitung Zürichs (ausser der NZZ) zu sein, in der Rektor H.H.Schmid noch seine humanistischen Bildungsideale völlig losgelöst von der realen Situation breitwalzen darf.



Im ETH-BULLETIN war es lange Zeit das Spannendste, wenn der hauseigene Präsident *einen* über *drei* Nummern laufenden Leitartikel schrieb (jeweils Seite 3-5). Unter der Leitung von Silvia Wyler gab es nun im letzten Jahr sogar einmal eine Frauen-Nummer, in Violett. Im Normalfall dominiert hier aber immer noch Grau – nicht nur wegen des löblichen Recyclingpapiers. Mit Spannung erwartet werden darf die Neukonzeption des ETH-Informationen-Ausstosses, an der zur Zeit gearbeitet wird. Selbst das „Polykum“ (s.u.) soll davon nicht unbetroffen bleiben.

### 2. Die Paranoiden

Die böse Charakterisierung ist durchaus liebevoll gemeint: ist es doch ungemein fesselnd, regelmässig zu erfahren, worin menschlich auch noch die linke Weltverschwörung sehen kann.



Die SCHWEIZER STUDENTEN ZEITUNG SSZ ist dabei allerdings viel weniger phantasievoll und ausserdem viel hässlicher aufgemacht als der STANDPUNKT, das Publikationsorgan des liebli-

## ES RASCHELT IM WALDE

chen „Studenten Forums“. Hier ist der Themen-Mix zwar etwa so abwechslungsreich wie ein Betty Bossi-Kochbuch – dafür aber immer scharf gewürzt. Zudem wird die journalistische Qualität immer besser – der letzte Artikel über die ZS ist das Treffendste, was je über uns geschrieben wurde!



### 3. Die Ein-Mann-Shows

Hinter der Zeitung mit dem hemmungslosesten Verteilservice – die letzten drei, vier Nummern belegen jeweils rund 80% der zur Verfügung stehenden Fächli – steckt ein Mann: Bernhard „bio“ Im Oberdorf. Seine SYNTHESE tut sich vor allem mit Auslands- und Kulturberichterstattung hervor – und das einzig synthetische daran sind wohl die unvermeidlichen Glossen von „bio“, in denen immer wieder die abwegigsten Argumente hochseilaktmässig zusammengesetzt werden. Trotz der kiloschweren physischen Präsenz findet die „Synthese“ ihre LeserInnen vor allem in den über 50jährigen Studierenden und HörerInnen, welche ja nun nicht gerade den Hauptharst ausmachen.

Daher will „bio“ in den etwas jugendlicheren Sektor expandieren und hat sich zu diesem Zweck die Verlagsrechte des finanziell gestrauchelten ERGO eingekauft. Ex-„Ergo“-Chefredaktor Dominik Imseng seinerseits lanciert neu NEXUS, das, so darf hier vermutet werden, eher in die „Ergo“-Stapfen treten wird als „bio's“ synthetische „Ergo“-Seiten.

### 4. Die Verbandsblätter

„Neu geboren“ ist auf dieses Semester hin POLYKUM, das Vereinsblatt des VSETH. Dieser hatte gehofft, bei zweiwöchentlicher Erscheinungsweise eher ETH-Studierende in die Redaktion zu kriegen – hat nun aber mit einer VSU-Frau und einer Chefredaktorin aus dem LoRa-Umfeld dieses Ziel bisher verfehlt. Trotzdem sind die Mannen vom VSETH-Vorstand viel zufriedener als früher mit der ZS: Weil die beiden Angestellten Frauen sind, gibt es, so der Verantwortliche Peter de Haan, weniger „Probleme mit der Hierarchie“. Vorläufig ist das „Polykum“



jedoch (noch) nicht allzu eigenständig. Wenn's nicht zu wenig lustig wäre, würde wohl sogar eine Urheberrechtsklage drinliegen.

Zum Schluss die ZS: Das Beste, was Post und überfüllte Zeitungsfächli zu bieten haben – und die einzige wöchentliche Zeitung an den Hochschulen – wird von einem Kollektiv produziert und gefällt sich neuerdings in abstruser Ironie und gnadenlos ernstgemeintem Kitsch – die allerperfideste Methode neo-marxistischer Gehirnwäsche. *this*.



## A LA CARTE

Randen oder Rote Beeten, wie sie in Deutschland heissen, sind von vielen Leuten verhasst. Sie werden auch nur als Beilage zum gemischten Salat aufgetischt, dann meist aus der Büchse, mit Essig durchzogen, dass ja nichts mehr von ihrem erdigen Geschmack übrigbleiben kann.

Bauern sollen sie früher stets nur an den Feldrändern gepflanzt haben – vielleicht daher der schweizerische Name?

Auf jeden Fall ist es ein altes und im Mittelmeerraum verbreitetes Gemüse. Die Ägypter, Griechen und Römer sollen die Randen als Heilmittel gegen Grippe und Bleichsucht kultiviert haben, die Russen machen mit ihnen ihren berühmten Borschtsch, und zusammen mit Kartoffeln wurden sie in Kriegsjahren zu einer nahrhaften Suppe verkocht.

Mir sind die Randen sehr lieb geworden und abgesehen davon, dass sie spannend farbige Ausscheidungen verursachen, sind sie auch überaus gesund. Weil ihr Gehalt an Eisen und Vitaminen sehr hoch ist, zeigen sie blutbildende, antiseptische und beruhigende Wirkungen. Randen enthalten wie auch Orangen und Zitronen Oxalsäure, die aber zerfällt beim Erhitzen oder durch Essigzugabe. Der Gehalt nimmt mit der Lagerung ab und verliert sich mit der längsten Nacht, wie meine Grossmutter sagt. (Oxalsäure, übermässig genossen, kann Harn- und Nierensteine verursachen).

Beim Kochen (wie Gschwelli z.B. für Salat) ist es wichtig, dass die Randen nicht verletzt werden, damit sie nicht „ausbluten“ können. Also Wurzel und Strunk stehen lassen! Aber ich empfehle allen, einmal den „rohen Randensalat“ auszuprobieren. Dazu schäle und raffle ich sie, gebe 1 geh. Zwiebel dazu und mache sie an einer rassigen Sauce an. Etwas Meerrettich darüber raffeln, 1/4 h ziehen lassen und geniessen.

Für die kalten Tage möchte ich nun aber eine grandiose Suppe vorstellen:

## RANDENSUPPE

- |   |   |
|---|---|
| ca. 1 kg Randen                                       | schälen, in dünne Scheiben schneiden  |
| 1 grosse Zwiebel                                      | feinhacken, in Oel in Pfanne anbraten Randen beugeben, andämpfen, würzen mit:   |
| Salz, Pfeffer   |   |
| 1 Lorbeerblatt  |   |
| 2 dl Weisswein.                                       | Ablöschen mit ca. Wasser nachgiessen, bis bedeckt. Weichkochen ca. 30 min. Durch Passevite drücken oder mixen. Ev. verdünnen. |
| 1 Becher Sauerrahm etwas Muskatnuss oder Nelkenpulver | beifügen, ev. abschmecken – und auftischen. <i>här.</i>   |



Luise träumt stundenlang von ihrem Klavierlehrer und verliert sich in Versen von Klopstock. Dummerweise kommt ihr Vater den beiden Turteltauben auf die Spur... Bild: nan/ts

## DIE BLUTENDE GURKE - NO.3

Luise Bodmers  
intimes Tagebuch – dritter Teil

Für schnelle Entscheidungen war Heggetschwiler gerüstet: Er griff zu seinem Anzug „Geschäftsmann“, zu seinem Aktenkoffer, füllte diesen mit 23 seiner Lieblingsjoghurts, steckte seine Beretta ein und begab sich zum Flughafen.

Zuvor hatte er von André das hochheilige Versprechen erzwungen, sich um Dodo zu kümmern. Seine Worte „Kein Problem, Hödi, ich kümmere mich sogar gern um Dein Schätzchen“, liessen ihn schliesslich die Stadt verlassen. Im Zug hing er seinen Gedanken nach: „Ist mir auch recht, mal ein paar Tage ohne Dodo, dachte er, „aber verdammt, morgen hat meine Mutter Geburtstag.“

Eine weibliche Stimme „Platform one, the train is about to leave“ holte ihn in die Realität zurück und nur ein gewagter Sprung rettete ihn davor, das Flugzeug nach Helsinki zu verpassen. Zehn seiner Joghurts überlebten den Sprung. Auf dem Weg zum Terminal rannte er beinahe eine Oma über den Haufen. „Äxgüsi!“ – und er kriegte ihren Schirm über die Rübe. Hödi verlor das Gleichgewicht und fiel zu Boden.

Als er wieder zu sich kam, wurde er von zwei uniformierten Herren unsanft nach seiner Pistole ausgefragt. Heggetschwiler dachte an seine Informantin in Helsinki. Danach sah er auf der Anzeigetafel unter dem Flug Nummer 018.B9 zwei rote Lampen leuchten. *dai*

Schafft es unser Detektiv, nach Helsinki zu kommen? Muss Hödi sich jetzt Dodo doch noch stellen? Verpasst er den Geburtstag seiner Mutter wirklich? Die Antwort (ca. 1'500 Zeichen) schreiben Sie bis Mo, 9. Nov. an Blutende Gurke c/o ZS, Birchstr. 95, 8050 Z. oder faxen Sie über 311'42'56.

Liebes Tagebuch

Pappa hat Jacques doch wirklich das Haus verbieten wollen. „Woher nehmen Sie sich das Recht, meine Tochter, eine Bodmer, zu küssen!“ hat er wütend ausgerufen und Jacques die Tür gewiesen. Aber ich hatte so herzerreissend geschluchzt und Jacques hatte voller Inbrunst beteuert, dass er mich nicht geküsst, sondern mir nur die Taktsprache beigebracht hätte. Der FDP-Parteipräsident hat bloss schallend gelacht, und es ist ganz allein Mamma zu verdanken, dass wir nicht auf ewig getrennt worden sind. Dabei legt Mamma sonst doch so grossen Wert auf die Wahrung des guten Tons und auf den Ruf unserer Familie (wir sind ja auch ein furchtbar altes und furchtbar vornehmes Zürcher Geschlecht), aber sie hat gemeint, Papa solle die „Kinderei“ nicht so fürchterlich ernst nehmen. Mein Gott, „Kinderei“!, es wäre eine Kinderei, einen so intelligenten Mann mit so gutem Geschmack nicht zu lieben! Gerade Gestern, als wir zur Leçon verabredet waren, habe ich ihn ganz andächtig angetroffen, wie er unseren Van Gogh studiert hat (ich find es geschmacklos von Pappa, ausgerechnet hinter einem so eindrücklichen Gemälde einen Tresor einzubauen, der doch nichts enthält, als schnöden Mammon, ohne Leben, ohne Seele). Aber Jacques ist so ganz anders. Wir blickten uns in die Augen, dann auf den Van Gogh und wir wussten es ganz einfach. *bar*

Was sagt Luises Cousin, Stefan, zu ihrem neuen Schwarm? Ist der Klavierlehrer wirklich ein Van Gogh-Kenner? Oder steckt er sogar mit dem FDP-Präsidenten unter einer Decke? Die Antwort (ca. 1'500 Zeichen) schreiben Sie bis Mo, 9. Nov. an: Tagebuch c/o ZS, Birchstr. 95, 8050 Z. oder Fax 311'42'56.

## Wie ich Schawinsky lieben lernte

Zur Initiative „Für die Wiedereinführung von Radio 24 auf der Buslinie ETH-Hönggerberg“

Die Initiative zur Einführung von Radio 24 auf voller Lautstärke, jeweils morgens von 7-8 und abends von 16-17 Uhr, auf der Buslinie 69 zwischen der ETH Hönggerberg und dem Bucheggplatz, wird nächste Woche gestartet.

In den letzten Monaten wurden verschiedene Fälle von allgemeinem Fehlbefinden sowie Bewusstseinsstörungen gemeldet, die auf die morgendlichen und abendlichen Busfahrten zur und von der ETH Hönggerberg zurückzuführen sind. In den Fällen von Irmgard W. (Nervenzusammenbruch) und Anton K. (Suizidversuch) halten die ÄrztInnen einen Zusammenhang mit der Buslinie 69 für fragwürdig.

Die Aktionen „Compikids haltet das Maul“ und „Keine Matheformeln im Bus“ blieben ohne Erfolg. Nach einer Periode der Resignation haben die ETH-lerInnen nun aber wiederum einen initiativen Geist bewiesen: Jetzt soll Radiosound das öde Gelabber übertönen.

Nicht, dass irgendeine(r) Radio 24 für das beste Radio im Raum Zürich hielte. Nur, für diesen Fall haben die betroffenen Studenten und Studentinnen (von denen es doch auch einige gibt) so etwas wie eine Beurteilungsgrundlage.

Das Komitee hat sich letzten Donnerstag auf der eben beschriebenen Buslinie gebildet, um zwölf Uhr mittags, als Kommunikation möglich und Redefreiheit gewährleistet war.

Was haben ETH-StudentInnen um zwölf Uhr mittags im Bus verloren? Die Frage ist korrekt. Aber auch an der ETH verkehren Wesen, die sich bemühen, die notwendige Ausnahme zur Regel zu bilden.

Hans hatte sich am Donnerstag mittag mit Pia verabredet. Pia hielt Hans eigentlich für einen völlig unbegabten Architekten. Statik begriff er schon gar nicht, und auch mit seinen Entwürfen hatte er endlose Mühen, aber er war ein netter Kerl.

Die beiden wollten in der Stadt ein paar Häuser fotografieren, um sich auf dem Hönggerberg zu erinnern, was eigentlich die Stadt war. Hans dachte, dass Pia in der gelben Winterjacke ziemlich sexy aussah. Das Minikleid vom Sommer hatte er natürlich stärker gefunden. Auf dem Hönggerberg stach sie auf jeden Fall alle aus, auch wenn das relativ war. Sie hatte ihn schon ganze Statikübungen gekostet. Es war anstrengend gewesen letzten Sommer, ihr nicht immer auf die Beine zu starren, wenn sie zu ihm herübergekommen war, um ihm die Rech-

nungen zu erklären. Vielleicht könnten sie die Fotos zusammen in der Dunkelkammer entwickeln.

An der Bushaltestelle stand dann Kurt und fragte Pia: „Häsch mer e Zigi?“

Hans hielt das für eine lahme Anmache und war froh, dass der Öko-Typ mit seiner Helly-Hansen-Jacke eine völlig uncoole Figur abgab. Pia würde der bestimmt keinen Eindruck machen.

Pia wusste, dass Kurt seit drei Jahren mit Rauchen aufhören wollte, und reichte ihm in der altbekannten Join-the-club-Manier eine. Kurt rauchte.

Hans griff zu seinen Waffen. Er startete eine Diskussion zur komplexen Urbanität des rationalistischen Entwurfs. Pia versuchte ihn zu bremsen, aber zu zurückhaltend. Kurt rauchte die Zigarette zu Ende, und erzählte von seinen Ferien in Paris. „1:0 für Kurt“, dachte Pia. „Ich glaube, es bringt nicht viel, so über Architektur zu reden“, unterbrach Hans.

„Vielleicht ein Witz?“ Kurt kannte viele. „Wisst Ihr, was die neuste Entdeckung der Wissenschaft ist? Das Polypum polykum!“

Hans hielt ihn für einen Fachidioten. Pia grinste: „Was denn?“ – „Ein Wesen, das aussieht wie ein vertrockneter Schwamm und das seine Fangarme erbarmungslos nach sämtlichen StudentInnenbriefkästen ausstreckt – und dies trotz „stop-werbung“-Klebern.“

Hans lachte mit und merkte, dass er an der Reihe war, etwas Humor zu beweisen. „Ich starte übrigens nächste Woche die Initiative zur Einführung von Radio 24 auf dem 69-er Bus!“

Die anderen lachten noch nicht. „Naja, ist doch besser als das Mathegequassel der Pickelbubis.“ – „Cool“, befand auch Kurt, „ich mache mit.“ – „Klar“, sagte Pia.

Die Unterschriftenbogen sind gedruckt. Nächsten Samstagabend wird im Silberkugelrestaurant an der Franklinstrasse in Oerlikon die Einweihungsfete stattfinden, und dann geht es los. Initiantin Pia Heggenschwiler ist zuversichtlich: „Wir sind froh, mit unserem Anliegen auf so breite Unterstützung zu stossen. Der Bericht im ZS wird ein weiterer Schritt zu unserem Erfolg sein. Wir hoffen, dass das Gegeninitiativ-Komitee für die Einführung von DRS 1 uns nicht zuviele Unterschriften klaut. Im weiteren hoffen wir, dass wir, wenn wir einmal vom Gelabber der Compikids befreit sind, endlich wieder denken können.“ Sabine Fischer

## Nur für einen Augenblick

Auf dem Gehsteig der Strasse,  
in der es kein buntes Licht gibt,  
leuchtete nur eine einzelne Lampe.  
Unten an der hellen Mauer  
zitterten die Schatten der Blätter  
Du und ich sahen einander unverhofft  
entgegen–  
nur für einen Augenblick–  
Dein Lächeln war sehr schön.  
Ich zweifle nicht, dass es keine Maske war.  
Zwar hatte ich mich selbst gerade schön  
angezogen–  
Nur für einen Augenblick mochten wir uns sehr,  
vergassen alles hinter uns...  
Die beiden Schatten trafen sich an der  
Strassenseite  
nur für einen Augenblick.  
Kein Halten, kein Zurückschauen.  
Es bleiben nur viel Reue und sehr viel Schönheit.

Shuqing He

Aus dem Chinesischen mit Hilfe von Owi Nandi

{Ah! Der im Editorial angekündigte Verriss der „10 Zürcher Widersprüche“ erscheint aus technischen Gründen nächste Woche. Pardon.}

# HOWARD LUCK GOSSAGE

Howard Luck Gossage, 1918 in Chicago geboren, besass drei Hauptsünden: Er war Anarchist, verdiente eine Menge Geld und amüsierte sich blendend dabei. Nach verschiedenen Jobs (seine Unfähigkeit zu seriöser Arbeit - eine bizarre Mischung Charme, Belesenheit, Höflichkeit, Witz und einem gewissen Hang zur Privatanarchie - hatten zu regelmäßigen Wechseln geführt), stiess er mit 35 auf den Beruf, für den er geboren war: das Werbetexten. Als er 16 Jahre später starb, hinterliess er 200 Anzeigen, um die ihn der Teufel beneidet hätte - wenn nicht der liebe Gott. Als enfant terrible der Branche verkaufte er eine Menge Bier, Whiskeys und Rangerovert, bewahrte den Grand Canyon vor einem Stausse, zwang einen britischen Panzerkreuzer zum Umkehren und baute die Werbung auf kurze Zeit zu einer begrenzten, aber trotzdem einer Kunstform aus.

## 1 - Der belgische Professor

Als Gossage später an einem College an der Ostküste Vorlesungen hielt, wurde er einem Kollegen vorgestellt, dem Vorsitzenden der philosophischen Fakultät Britess: *Der Rektor sagte: „Mr. Gossage hier ist aus San Francisco, er ist einer der bekanntesten Gastprofessoren.“ Der Belgier erwiderte: „Tatsächlich, Professor für was?“ Und der Rektor antwortete: „Werbung.“ Also, Freunde, ihr hättet das Gesicht des Professors sehen müssen; es war, als hätte ihm jemand mit einem Balken vor den Kopf geschlagen. Er starrte mich vielleicht 15 Sekunden lang sprachlos an, bis er wie ein betäubter Ochse abgeführt wurde.*

## 2 - Warum Werbung so miserabel ist

Warum hat Werbung eigentlich einen derartigen Ruf - was zwischen schleimig, anrüchlich und reptilhaft? Weil sie uns manipuliert? Kaum. Im allgemeinen mögen wir die, die uns manipulieren (schmeicheln)? verführen? auf-ot-

was bringen?) Herje, das Schönste im Leben kommt von Illusionen:Innen in der Literatur, im Film, in der Liebe, (in der Politik).

Das Beleidigende an der Werbung ist, dass sie eineN für eineN Dorftrödeln hält: *Ein Leben mit Posan. - Heute gewinnen Sie und nicht die Skitars. - Füllen Sie den Unterschied. - Die Haut mag am liebsten Puder. - All das sind Botschaften, faszinierend wie eine Verbandszeitung. Natürlich ist Werbung nicht ohne Grund langweilig. Es liegt*

a) daran, dass der Bärenanteil (80%) der Grosswerbung auf Produkte entfällt, die wirtschaftlich gesehen Krüppelzeug sind: Deodorants, Zahnpastas, Kosmetika, Waschmittel, Getränke, Tabak, Haarswasser, usw.

b) an der Unterbewusstseins-Theorie, dass durch Langweiligkeit die Abwehrkräfte eingeschläfert werden und dass, wird eine Botschaft oft genug repetiert, sie sich im Gehirn festsetzt wie ein Baum beim Biertrinken.

c) daran, dass fast sämtliche Grosssets von Grossfirmen an Gossagenuren vergeben werden; somit eine Menge Geld im Spiel ist - und Dutzende von Leuten kontrollieren und korrigieren. Der Weg einer Anzeige durch die Instanzen gleicht hier einem Nackbad in einem Haifischbassin.

d) an der Definition von Zielgruppen mit 2,1 Kindern, einem Alkoholverbrauch von 11,74 Litern, einem Verschleiss von 7,8 Wimpernstäbchen und einer Individualität von 0,26.

## 3 - Und was dagegen zu tun wäre: Eine eingehende Untersuchung der Irish-Whiskey-Frage:

BRASILIANISCHEN BEERE IRRIGERÜHRT?

Wir wollen gar nicht vorgeben, dass wir (die Whiskeybrenner Irlands) uns nicht diebstahlisch freuen, als der Irische Kaffee zum Liebling der Westlichen Welt wurde. Wir freuen uns immer noch. Schliesslich ist es ein Hauptpass, am Quai zu stehen und den grossen Schiffen nachzusehen, wie sie mit einer goldenen Ladung unvergleichlichen irischen Whiskeys nach Amerika in See stechen. Und doch - und trotzdem - haben wir unser Erbrecht gegen ein Bohnengericht verkauft? Und gegen Geld? Es kann wohl sein. Denn obwohl der Irische Kaffee zugegebenemassen ein köstliches Getränk ist, bleibt die Tatsache, dass der Whiskey durch den Kaffee, die schäumende Sahne und den Zuckerwürfel etwas *verdeckt* wird. 0 Gehen Ihnen die Umrisse dieses bitteren, süssen Dilemmas langsam auf? Vieles, vieles wäre zu sagen. (...) 0 Unser Thema umfasst mehrere Jahre und 120 Grad Länge. Es ist also unwahrscheinlich, dass ihm diese eine Zeile gerecht

werden kann. Immerhin kostet Werbung ein Vermögen, und wenn wir unten ankommen, werden wir einfach aufhören müssen und auf die kommende Woche vertagen. 0 Zurück zum Irischen Kaffee. Tatsache ist, dass Tausende, Abertausende den Irischen Whiskey zu sich genommen haben, ohne je seine Künstlichkeit ganz zu kennen. (Den nachdrücklichen, polierten Geschmack muss man - glücklicherweise - erleben, um ihn voll zu würdigen.) Sonst würden Sie ihn in einem fort trinken, zwar auf andere, weniger dunkle, weniger exotische, aber genauso befriedigende Weise. *Innen* muss man gar nicht von den Variationen, hochwertigen Whiskey zu trinken, erzählen. Es hiesse, Eulen nach Athen zu tragen. 0 (Was © 1958, DIE WHISKEYBRENNER IRLANDS (man erklärt uns, wir müssten das sagen; kümmern Sie sich nicht darum)

## 4 - Die Fortsetzung

Hier, *der Herr beschätze uns*, brach die Anzeige ab, aber die Kampagne der Whiskeybrenner Irlands setzte sich fort. In Folge Nr. 2&3 waren die Whiskeybrenner hin- und hergerissen zwischen Stolz (Whiskey pur) und Profit (Verdienst am Irish Coffee) und boten jedem, der ihnen nach Irland schrieb, das Stolz- bzw. Profit-Abzeichen an. In Nr. 4 erschien ein rechtsichtiges REZEPIT FÜR BRASILIANSCHEN WISKEY: 1. ein normales Glas vor Hilfe mit starkem Kaffee füllen. 2. Den Kaffee sorgfältig zurückschütten. 3. Den Kaffee in die Kanne zurückschütten. 4. Das Glas in heisser Seifenlauge spülen. 5. Reichlich Irischen Whiskey ins Glas geben. 6. Eis und Soda oder Wasser hinzugeben.

Anzeige Nr 7 brachte eine Statistik von Stolz- zu Profit-Menschen (in Chicago 2:1), Nr. 8 schlug eine TAGESREINUNG FÜR EINE BOSTONER KAFFEEGESellschaft vor, in der jeder Teilnehmer 12:30 sich mit einem Löffel Kaffee am Hafen zu versammeln, um Punkt 12:02 den „Ermahnungen der Anführer“ zuzuhören. Um 12:30 hatten die „orthodoxen Trinker“ den Kaffee unter Protest in den Hafen zu schütten, während die „Anhänger Irischen Kaffees“ um 12:31 den Kaffee in Schiffen aussetzen, „damit sie ihn vereinfacht finden nach langer Zeit.“ Und so fort: Ab Nr. 9 stellen die Whiskeybrenner ihre Produkte vor, in Losfolge, dass keiner sich vor den andern dränge, („was wir aber alle am liebsten tun würden“), in Nr. 13 überlegten sie sich, ob es sich lohnte im Sommer zu werben (mit einem „X) Ich habe es gelesen“-Talon), in Nr. 20 suchten sie ein Haus in New York, um eine Cocktail-Party zu feiern („Wieviel es wohl kostet?“), samt Einladung, in Nr. 21 wurde erlreut über die Feier bereitet, undsofort.

## 5 - Mr. Gossage at work

Das also Gossages Kampagne für Irischen Whiskey, weilschweigend wie die Iren selbst. (Ein Teil des Honorars hatte aus einem Irlandaufenthalt bestanden, bei dem sich Gossage das Irisch derart einfeilschte, dass spätere Freunde ihn für einen Iren hielten. Er hatte übrigens dazu eine passende Beethovenfrisur, ein rollendes Lachen, das nach einer fernen Bowlingbahn klang, sowie eine unerschütterliche, schrecken-erregende Höflichkeit. (Das Böseste, was er über jemanden sagen konnte, war: *I can take him or leave him - not necessarily in that order.*)

Item. Die Whiskey-Kampagne war in mehreren Punkten typisch für ihn:

0 Eine Menge Text, und das Vertrauen darauf, dass es jemand liest.

0 Der verfluchte Charme und die verdammte Sicherheit, die im Still liegen. Himmel, er war ein formidabler Schriftsteller.

0 Die Art, LeserInnen einzubeziehen, indem er sie vor interessante Entscheidungen stellte. (Bin ich ein Stolz-/Profitemensch?)

0 Die sorgfältige Charakterisierung der Auftraggeber. (In diesem Fall neun besorgte, aber hoffnungsvolle Iren, mit denen von Zeit zu Zeit der Enthusiasmus durchgeht. (Gossage schrieb einmal, dass eigentlich sämtliche seiner Kunden auf ihre Produkte furchbar stolz gewesen wären. Alleingelassen hätten fast alle am liebsten eine Anzeige mit einem einzigen, fettgedruckten Satz vorflichtlich: „Die Erzeugnisse meiner Konkurrenten sind Dreck.“)

0 Die journalistische Methode, eine Anzeige zu machen - und dann erst abzuwarten, was passiert. (Übrigens, wirklich eine. Denn wer etwas Interessantes sagt, muss sich nicht wiederholen, so Gossage.)

0 Die Methode, Ereignisse stattfinden zu lassen, die für sich selbst werben. Hauptcoup war später eine Wanderung von Coach „Alles Eisenbein“ Stahl und drei Compagnons nach Seattle (für Rainier Ale), bei der drei Anzeigen genügen, um für Monate in den Zeitungen zu bleiben; und eine Papierfliegerwettbewerbsschenschaft, bei der sich der gesamte Madison Square Garden füllte.

0 Last not least: Eine leicht, aber nur leicht absurde Hauptidee (wie die erbitterte Feindschaft zwischen Whiskey & Kaffee), die dann konsequent & vollkommen logisch weiterverfolgt wird.

0 Er adoptierte die karibische Insel Anguilla und half den Einheimischen, eine quichoisische Unabhängigkeit zu erklären; organisierte einen Verlag; gründete einen Umweltverein, entwickelte die Theorie einer neuen Wissenschaft der Menschen mittleren Alters, agitierte dafür, San Francisco zum Stadt-Staat zu machen, schrieb eine Kampagne gegen das antibalistische Geschoss ABM, dass er den

Verbraucher angesprochen, sind die Leute so rarer imstande zu kaufen.“ Zus.: „Die meiste Werbung ist so wirksam wie das Rülpsen eines Schmetterlings.“ (Die Produkte meiner Konkurrenten-)

## 7 - Grand Canyon

1967 wollte die amerikanische Regierung den Grand Canyon zum Stausse machen; das Gesetz befand sich schon vor dem Kongress; der „Sierra Club“, ein Naturschutzverein, hatte vergebens versucht, mit Lobby-Arbeit etwas zu verhindern; sie beauftragten Gossage mit den Anzeigen. „Das Problem mit dem Umweltschutz“, so Gossage später, „ist - wie mit den meisten guten Sachen: man hat andauernd ein schlechtes Gewissen, nicht nackt an einem Baumwipfel zu hängen... Dieses schlechte Gewissen macht, dass man Umweltschützer nicht mag - man muss den Leuten etwas zu tun geben.“ Er entwarf eine Anzeige mit dem Titel *Sollten wir auch die Sixtinische Kapelle unter Wasser setzen, damit die Touristen näher an die Deckengemälde kommen?* und garnierte sie mit einer Rekordzahl Protest- und einem Spendencoupon. Es kamen 40'000S.

Am nächsten Tag meldete sich das Finanzamt; jegliche Spenden seien nicht steuerzugänglich. Gossage lancierte eine zweite Anzeige: sie brachte Washington 1000e von Protesten und dem Sierra-Club 100'000S. Nach der dritten Anzeige wurde das Grand-Canyon-Stausse-Projekt von der Tagesordnung abgesetzt und verschwand für immer.

„Eine gute und eine schlechte Seite“, bemerkte Gossage. „Wer hätte gedacht, dass man mit drei Anzeigen den Staat bezwingen könnte... andererseits erwarteten die Sierra-Leute ab da von jeder Aktion Geld.“

Gossage selbst hatte gerade erfahren, dass er Leukämie und noch ein halbes Jahr zu leben hatte.

## 8 - Sterben

Gossage war davon begeistert. „Grossartig“, sagte er jedem, der es hören (oder nicht hören) wollte: „Jetzt kann mir niemand mehr damit kommen: Schön, aber nächstes Jahr.“ Er entwickelte schwungvolles Drucksystem und tat - so sein Kollege Warren Hinckle - folgendes:

„Er adoptierte die karibische Insel Anguilla und half den Einheimischen, eine quichoisische Unabhängigkeit zu erklären; organisierte einen Verlag; gründete einen Umweltverein, entwickelte die Theorie einer neuen Wissenschaft der Menschen mittleren Alters, agitierte dafür, San Francisco zum Stadt-Staat zu machen, schrieb eine Kampagne gegen das antibalistische Geschoss ABM, dass er den

privaten Atombunker der 50er gleichsetzte, plante ein akademisches Seminar zum Thema „Hölle“, abzuhalten in Dublin, entdeckte einen Professor namens Leopold Kohr, den er als McLuhan der 70er anpries; hielt Dutzende von Vorträgen, um die Werbelaute von der Sünde abzubringen, bevor es für ihn zu spät sei, sie zu retten, kümmerte sich um die Begräbniskosten; und schrieb einen Essay mit dem Titel *Sagen Sie, Herr Doktor, werde ich bis zu letzt aktiv sein?*“

Er starb mit 51 Jahren; wenige Monate danach zahlten Freeman, Mander & Gossage ihre Rechnung und lösten sich auf.

## 9 - A small offer

Von Gossage ist wenig geblieben; die Werbung bleibt stupid.

Trotzdem; seine Sachen sind das Charmanteste, Witzigste, Cleverste, was es an Anzeigen gibt; wir bedauern schrecklich, nicht mehr davon abdrucken zu können, z.B. seine Rolls-Royce-Parodie *Mi 100 Stundenkilometern ist das lauteste Geräusch in diesem Land-Rover das Gedröhn der Maschine.* (Wir fragten unsere Konkurrenten, das Polykum, ob wir nicht ihre Seiten dazu benutzen dürften, aber leider sagten sie ab.) So schlimm, so gut; wir haben uns also entschlossen, ihnen die genialsten sieben, ach, machen wir neun Gossage-Anzeigen zu zuschicken. cs

### Howard Luck Gossage Memorial Coupon

( ) Ja, ich schicke zwei 80er-Briefmarken (als Totengabe) und verpflichte mich überdies, beim Lesen der Inserate einen Whiskey (eine Milch, einen Vitaminsaft) auf Howard Gossage zu trinken.  
( ) Nebenbei, warum nicht, aboniere ich die ZS (für 29- bis Ende 93)



Gossage at work

“IF YOU'RE DRIVING DOWN THE ROAD AND YOU SEE A FINA STATION AND IT'S ON YOUR SIDE SO YOU DON'T HAVE TO MAKE A U-TURN THROUGH TRAFFIC AND THERE AREN'T SIX CARS WAITING AND YOU NEED GAS OR SOMETHING” PLEASE STOP IN”

# WG mit Drucker gesucht.

BBDO/RC



So unkompliziert, wie Apple Computer zu bedienen sind, so mühelos kann die Verbindung zu weiteren Geräten hergestellt werden. Zum Beispiel zum Drucker.

Zur Kontaktnahme genügt bekanntlich ein Kabel. Übrigens auch dann, wenn es sich um Anschlüsse an Produkte anderer Hersteller handelt.

Wer eine Apple-WG findet, hat also ausgesprochen Glück gehabt. Und unter uns: Es gibt immer mehr davon.

Generalvertretung für die Schweiz  
und Liechtenstein:

**Industrade AG**

Apple Computer Division  
Hertistrasse 31, 8304 Wallisellen  
Telefon 01/832 81 11



Apple Computer

**THEATER**

**Es strudelt wieder!**

Im Herbst 1991 hat die LaiInnengruppe „Strudel“ mit „Geschichten aus dem Wienerwald“ (Ödön von Horvath) Furore gemacht. Jetzt hat sie sich mit „Was ihr wollt“ von William Shakespeare ein farbig-fröhliches Stück vorgenommen:

Die junge, adlige Viola begibt sich als Page „Cesario“ in den Dienst des Herzogs Orsino, wird als Liebesbote zur Gräfin Olivia geschickt, die sich in ihn/sie (?) verliebt... Auch Sir Andrew Leichenwang, Onkel Toby Rülps und Antonio, der leidenschaftliche Retter, sind mit von der Partie. Sie alle tragen das ihre bei zum Intrigenknoten, der sich, ganz nach Komödien-Manier, im letzten Akt zum Guten löst.



Das Theater Strudel entstand 1990 aus zwei Theatergruppen der Uni Zürich. Die 13 AmateurschauspielerInnen kümmern sich – neben den Probearbeiten – auch um Bühnenbild und Kostümfagen. Hier wird mit wenig finanziellem Spielraum, aber mit viel Schwung gearbeitet.

Regie führt wieder die engagierte Theaterfrau Brigitte Meyer, die durch lebendige Teamarbeit den berühmten Funken springen lässt. Zu sehen ist „Was ihr wollt“ am 11. Nov. in der Kantonsschule Wetzikon, am 14. November im Theatersaal Rigiblick, und drei Mal im Theatersaal der Uni Irchel. (15./ 18./ 19. Nov.). Am 21. und 22. Nov. spielt sie in Winterthur (Theater i de Sidi).

**DER FAX VOM**



• Wer kennt sie nicht, die leidige Geschichte mit der Wohnungssucherei... Der VSU möchte gern mehr machen zum Thema **STUDENTISCHES (UND ANDERES) WOHNEN**, aber infolge Überlastung des Vorstandes liegt das Ressort brach – wir suchen dringendst Leute, die sich mit der Wohnungsnot im allgemeinen und/oder mit der WoKo befassen würden... Melde Dich bitte im VSU-Büro (262 31 40)!

• Ist der **NUMERUS CLAUSUS** wirklich die einzige Möglichkeit? Der **Tanz der Zahnräder** versucht, Alternativen zur Massen-Uni aufzuzeigen (Podiumsdiskussion 10. November, 19 Uhr, Hörsaal 180 HG).  
 Übrigens: Auf dem VSU-Büro kann mensch das neue VSS-aktuell zu "Numerus Clausus und Studienzeitheschränkung" gratis beziehen.

• **TERMINE:**

- 10.11. 19.00 Hörsaal 180 HG Alternativen zum NC (Podium)
- 16.-20.11. Irchel Ausstellung "Masse und Anonymität"
- 17.11. 14.00 Aula HG Aktionstag Tanz der Zahnräder  
Das Studium von morgen (Podium)
- 21./22.11. Bern VSS-Jahreskongress
- 25.11. 18.00 HG VSU-Fachrat
- 1.12. 18.00 Ramistr. 66 Erstsemester-Apéro des VSU
- 12.12. ab 19 Uni HG Grosses Unifest  
(Abschluß Tanz der Zahnräder)

**LESERINNENBRIEF**

**Das Zahnrad der Aggression**

zu: "Krawalle, Nazis, TV" in der Beilage "Tanz der Zahnräder", ZS 14 vom 24.10.1992

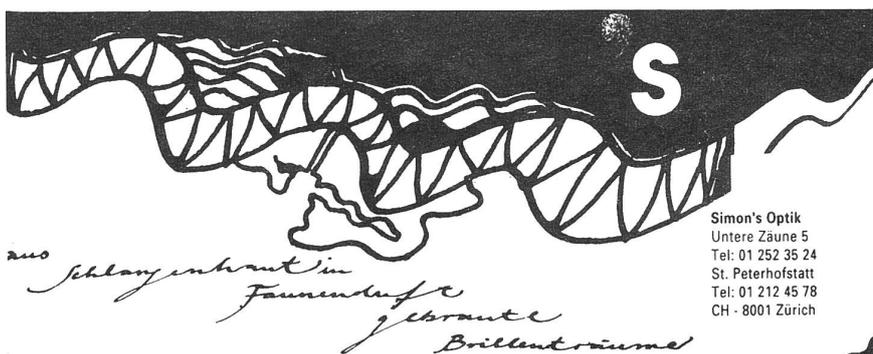
Mit einem Artikel über die „Masse in Aktion“ wird nicht einmal der Lack der eigentlichen Beweggründe angekratzt, die Menschen auf die Strasse oder aufs Schlachtfeld drängen. Im Gegenteil: die Kritik galt nicht der losbrechenden Aggression an sich, sondern lediglich deren Kanalisierung, in diesem Fall nach rechts.

Eine Motivsuche, die nur geistig-ideologischen Ursachen der Gewalt ausfindig machen will, muss jedoch fleissig die häufigen Frontwechsel auf dem politischen Parkett übersehen, um sich nicht in Widersprüche zu verwickeln. Nationalrat Blankart mag hierfür ein eindrückliches Beispiel abgeben. Les Extrêmes se touchent: in ihrer gleichartigen Aggressivität, mit der sie sich über die Menschen hinwegsetzen oder gar über Leichen gehen.

Wäre Aggression wirklich geistig bedingt, so dürfte es sie gar nicht geben; denn jedes noch so heilige Ziel wird durch die zu seinem Erreichen angewandten unheiligen Mittel desavouiert, wodurch es sich also nicht mehr dafür zu kämpfen lohnt. Wer dies wider besseren Wissens trotzdem tut, hat andere als geistige Gründe. Was für welche?

Solange unsere verdrängten Ängste und Wünsche nicht erhellt werden, bleibt die grundlegende Lüge unserer Gesellschaft geschützt, und frusturationsbedingte Aggressionen werden sich weiterhin Gehör, Opfer und ein jeweils zeitgeistiges Deckmäntelchen verschaffen können. Das Zahnrad der Aggression wird sich munter weiterdrehen und das Getriebe in Schwung halten.

Daniel Hugentobler



# INFO-ABC

## AUSLÄNDER/INNEN

AusländerInnenkommission VSU  
Nach Vereinbarung, →VSU, Büro

## ESSEN/KOCHEN/BAR

«Beiz» EHG+AKI (→Kirche) Fr 12.15  
Pudding Palace, Frauen kochen für  
Frauen, Frauenzentrum (→Frauen), Di,  
Mi 12-22; Do, Fr 18-22 Tel. 271 56 98  
Frauenbar, Frauenz. (→Frau.), Fr ab 22  
Café «centro», HAZ (→Schw.), Fr 19.30  
Frauenmittag AKI/EHG →Frauen

## FACHVEREINE UNI

Biologie: Di 12.00, BiUZ-Zimmer, Irelch  
Geographie: GeographInnen-Höck und  
FV-Präsenz Di 12.00-13.00 im FV-Zi.  
Geschichte: Büro Uni-HG 280, Di 12-14  
Jus: Büro, Rämistr. 66/3. Stock, offen Di  
12.15-13.30  
Psychologie: Infostelle, Kaffee + Tips,  
Rämistr. 66, Di, Do 12.15-14.00

## FRAUEN

FrauKo VSU/VSETH, Anlaufstelle von  
Studentinnen für Studentinnen. Z.Zi.  
nicht aktiv...  
VESADA - Verein der ETHZ-Studentin-  
nen, -Assistentinnen, -Dozentinnen und  
-Absolventinnen. Do 12.00-14.00 im  
→StuZ, Tel. 256 54 86  
Frauengruppe EHG/AKI, Do 12.15 in der  
EHG (→Kirche). Picknick mitn.  
Frauenzentrum Mattengasse 27, Tel. 272  
88 44. INFRA - Infostelle für Frauen,  
Di 18-20. Frauenbibliothek: Di-Fr 18-  
20. Frauenambulatorium: Beratung zu  
frauenspez. Gesundheitsfragen + gynä-  
kol. Probl. Tel. 272 77 50 Mo, Di, Do 9-  
12, Di, Mi 14-17, Mo-18, Do-17.30  
→Lesben; Essen; Rechtsberatung  
Notteléfono für Vergewaltigte Frauen  
Zürich: Tel. 291 46 46, Mo-Fr 10.00-  
19.00, Fr/Sa-Nacht: 24.00-08.00;  
Winterthur: Tel. 052/23 61 61 Mo, Do  
15.00-18.30, Mi 15.00-21.00  
HAZ-Frauengruppe (→Lesben)

## GOTTESDIENSTE

Morgenmeditation EHG (→Kirch.) Fr 7h  
Studentengottesdienst v. Campus für  
Christus Gemeindezentrum «Bethel»,  
Wilfriedstr. 5, Mi 19.00  
Treffpunkt-Gottesdienst Uni/ETH, Bil-  
belgruppe für Studierende, Zelthof-  
kirche Zeltweg 18, Di 19.30

AKI-Messe: Do 19.15, Studenten- und  
Akademikergottesdienst So 20h, beide  
in Liebfrauen. Eucharistie Mo 18.30,  
Komplet: Di 21.00, Auf der Mauer 13.

## INTERKONTINENTALES

Kommission für Entwicklungsfragen  
KfE VSU/VSETH, Leonhardstr. 15.  
Tel. 256 47 22. Sitzung: Mo 19.00;  
Bibliothek (auch Infos über Drittwelt-  
prod.): tägl. 12-13, Zi A 73, Polyterrasse

## Fluchtgeld ist Fluchtgeld!

... in der  
**KfE-Bibliothek**  
(ETH Polyterrasse, Zi A73)

Die entwicklungspolitische  
Bibliothek der Uni/ETH  
Zürich.  
Von Studis für Studis.

Während dem Semester  
täglich von 12-13 Uhr offen!

## KINDER

Kinderhütendienst «Spielchschtä», Plat-  
tenstr. 17, T. 257 38 97. Mo-Fr 8-18.15  
Genossenschaft Studentinnenkinder-  
Krippe, Schönberggasse 4, Tel. 251 79  
51, Mo-Fr 8-12.30, 13.30-18

## KIRCHE

EHG Evangelische Hochschulgemeinde  
Auf der Mauer 6, Tel. 251 44 10  
→Gottesdienste; Essen; Frauen; Kinder  
AKI - Katholische Hochschulgemeinde  
z. Zi. Auf der Mauer 6, Tel. 261 99 50  
→Gottesdienste; Frauen; Musik  
Hochschulvereinigung der Christlichen  
Wissenschaft, Uni-HG, U 42, Mi  
17.45-18.30  
Campus für Christus, Universitätsstr. 67,  
Tel. 362 95 44. Sing and pray, Mo-Fr  
12.15-12.45

## LESBEN

Beratungsstelle für lesbische Frauen,  
Frauenzentr. (→Frauen) Tel. 272 73 71,  
Do 18-20  
HAZ-Lesbengruppe: Di ab 20.00, HAZ  
(→Schwule) 3. Stock, Tel. 271 22 50

## MITFAHRZENTRALE

Vermittlung von Fahrgelegenheiten u.  
Fahrgästen, Leonhardstr. 15, geöffnet  
Mo-Fr 12-14, Tel.: 261 68 93

## MUSIK/TANZ

Drumming for Survival: offenes Trom-  
meln und Tanzen im Dynamo, Fr 20.00  
Offenes Singen im Chor AKI, weltl. und  
geistlich, Auf der Mauer 13, Mo 19.30  
ZABI schwule Disco, →StuZ, Fr 23.00-  
3.00. (→Schwule, HAZ)

## RECHTSBERATUNG

Rechtsberatungskommission ReBeKo  
VSU/VSETH. Rechtsberatung von  
Studierenden für Studierende. Für VSU/  
VSETH-Mitglieder gratis. Polyterrasse,  
Zi A 74, Mi 12.00-14.00  
Rechtsberatung von Frauen für Frau-  
enzentr. (→Frauen), Di 18-20

## SCHWULE

«zart & heftig» Schwules Hochschul-  
forum Zürich. Persönl. Beratung Mo  
12-13 im Büro, Rämistr. 66, 3. Stock.  
Treff im Rondell Uni-HG, Mo 12.00.  
Lunch Do 12h im Büro (Essen mitbr.)  
Beratungstelefon für Homosexuelle  
Tel. 271 70 11, Di 20.00-22.00  
Spot 25, Schwule Jugendgruppe, Mi ab  
20.00, →HAZ. Info-Tape: 273 11 77.  
HAZ - Homosexuelle Arbeitsgruppen  
Zürich Begegnungszentrum für Lesben  
und Schwule, Sihlquai 67, 3. Stock,  
Tel. 271 22 50, Pf. 7088, 8023 ZH, Di-  
Fr 19.30-23.00; So 11-14 Brunch.  
Schwulibibliothek: Di, Mi 20.00-21.30.  
→Essen; Lesben; Musik/Tanz

## SELBSTHILFEGRUPPEN

Selbsthilfe für Ess-, Brech- und Mager-  
süchtige (Overeaters Anonymous),  
Obmannamtsg. 15, Mo 18.00, Do 12.15,  
So 17.30; Cramerstr. 7, Do 19.30

## SPRACHEN

Esperantista|Gestudento|Zürich. Wo-  
chentreff der esperanto-sprechenden  
StudentInnen; auch für Interessierte.  
Florastr. 17, Mo ab 18.00. Café Domino,  
Ecke Wiesenstr./Seefeldstr.

## STIPENDIEN

Stipendienberatungskommission Sti-  
peKo VSETH/VSU Beragt. unabhän-  
gig von kantonalen Stellen. →StuZ, 2.  
Stock, Tel. 256 54 88, Do 10-13.30

## STUZ

Studentisches Zentrum Leonhardstr. 19  
Betriebsleitung im 2.St. Tel. 256 54 87  
Informationen und Raumvermietung:  
Di, Do 11.30-14, Mi 15-17.30  
StuZ-Foyer geöffnet Mo-Fr 9.00-18.00

## UMWELT

Umweltkommission UmKo VSETH.  
Büro Universitätsstr. 19, Tel. 256 42 91  
Jeden 2. Mo im Monat, 12.15-13.00

## VSETH

Verband der Studierenden an der ETH  
ZH Sekretariat: Leonhardstr. 15, Tel.  
252 24 31/256 42 98, Di-Fr 12-15h;  
Semesterferien: nur Di und Do.  
→Frauen (FrauKo); Interkontinentales;  
Rechtsberatung (ReBeKo); Stipendien;  
StuZ; Umwelt

## VSU

Verband Studierender an der Univer-  
sität ZH, Rämistr. 66, Tel. 262 31 40,  
Mo-Fr 12.00-14.00. Briefe: Postfach  
321, 8028 ZH  
→AusländerInnen; Frauen (FrauKo);  
Interkontinentales; Rechtsberatung  
(ReBeKo); Stipendien

## IMPRESSUM

Die ZÜRCHER STUDENT/IN,  
Zeitung für Uni und ETH, erscheint  
wöchentlich während des Semesters,  
im 70. Jahrgang  
Herausgeber und Verlag: Medien-  
verein ZS, Postfach 321, 8028 Zürich

Adresse: Birchstr. 95, 8050 Zürich  
Telephon und Fax: 01/311 42 56

Redaktion: Nanette Alber (nan),  
Ariella Dainesi (dai), Susanne Hattich  
(sh), Barbara Lechleitner (bar),  
Constantin Seibt (cs), Thomas  
Schlepper (ts), Theodor Schmid (ths).  
Freie MitarbeiterInnen: Daniel  
Acosta (da), Philipp Anz (pan), Phi-  
lipp Aregger (par), Regula Häfliger  
(här), Maja Huber (mh), Villö Huszai  
(vh), Oliver Kraaz (ok), Yvonne Lo-  
cher (yl), Wilhelm Schlat-ter, Geri  
Wäfler. Layout: Sarah Mehler.  
Nachdruck von Texten/Bildern ist nur  
nach Absprache mit der Redaktion  
gestattet.

Inserate: N.N., Thomas Schlepper.  
Montag bis Donnerstag nachmittags  
Tel: 01/311 42 41, Fax: 311 42 56  
Gültig ist der Tarif 1992/93 (blau).  
Postcheck-Konto: 80 - 26 209 - 2.

Auflage: 12'000  
Druck: repress, Zürich

Redaktions- und Inserateschluss:  
Nr. 17: 13. Nov. - Nr. 18: 20. Nov.





## FRÖNEN

Bars gehören mit zum langweiligsten, was Zürich zu bieten hat. 08/15-Einrichtung wie abgeschabtes Leder oder verblichener Plüsch und ebensolche Gäste prägen das Ambiente. Häufig finden sich irgendwelche Pokale, Wimpel oder vergilbte Sportposter hinter der Theke, weil der Barkeeper seinen Jugendtraum von der Fussballerkarriere immer noch nicht ganz ausgeträumt hat, obwohl ihm schon die ersten Rheumaanfalle Hallo sagen. Auch die BesucherInnen sehen sich überall ähnlich: entweder überdreht und nervig laut, oder dann mit depressivem Dackelblick ins Glas schauend, stehen sie an der Theke wie Tiere am Trog. Kurz: man/frau kann genau so gut zuhause bleiben. Natürlich gibt es Ausnahmen. Aber der/die gewiefte BargängerIn kümmert sich schon lange nicht mehr darum, denn er/sie hat längst ein spannenderes Trinkfeld entdeckt: die illegalen Bars.

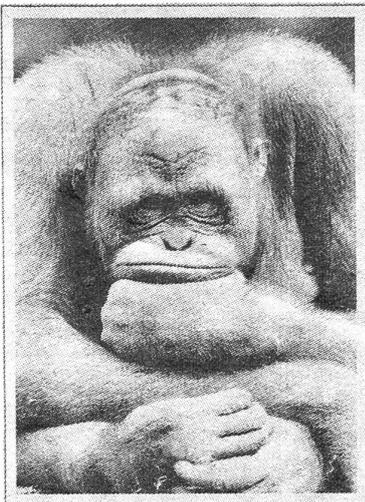
Billigere Preise, ausgefallene Räumlichkeiten, phantasievollere Snacks (zum Teufel mit Salzstengeli) wie Mohrenköpfe oder Gummibärchen kennzeichnen Kningel-Bar\*, Sliip-Bar\*, Gränsel und Hetel\* usw. Entscheidend aber ist, dass man/frau das Bier verbotenerweise konsumiert, und das erfreut doppelt.

Daten und Adressen solcher Bars mitzukriegen ist nicht ganz einfach (die Wirtschaftspolizei darf schliesslich auch nichts merken). Es empfiehlt sich, an einschlägigen Orten (z.B. Plattenläden) nach Handzetteln herumzulegen und an Konzerten, Parties etc. die Ohren zu spitzen. In „normalen“ Bars erkennt man/frau den/die InsiderIn am amüsierten, leicht distanzierten Blick, mit dem er/sie das Geschehen betrachtet. Fragen! Neulinge brauchen keine Hemmungen vor der verschworen erscheinenden Szene zu haben, denn in den frühen Morgenstunden steigt die Kommunikationsfreudigkeit in den illegalen Bars mit dem Alkoholpegel.

\*alle Namen geändert

pan.

Nun ja - ob Mensa, ill- oder scheissegale Bar - Hängen ist das Grösste (sage Richter Lynch)



## Little Big Man

Am Donnerstag, 12.11.,  
im ETH Hauptgebäude,  
Audi F7 - Achtung: Beginn  
um 19.00!

USA 1970 - Regie: Arthur Penn - Buch: Calder Willingham, nach dem gleichnamigen Roman von Thomas Berger - Kamera: Harry Stradling - Musik: John Hammond - Mit: Dustin Hoffmann, Faye Dunaway, Chief Dan George - Dauer: 130 Min., 35mm, Farbe E,d,f.

Dustin Hoffman  
ganz gross



Der Western gehört zu den stärksten kodifizierten Genres des US-amerikanischen Films. Die Stage-coach, knallharte Revolverhelden, willensschwache Herzdamen, der verbrauchte Saloon mit den unvermeidlichen Kartenspielern gehören dazu wie die roten Felsen aus der Wüste Arizonas. Nichts einfacher, als dieses Repertoire parodistisch zu verbraten.

Arthur Penn tut dies heiss und innig. 121 Jahre alt ist der ehemalige weisse Indianerzögling Little Big Man am Anfang des Films, als er von einem ehrgeizigen Reporter über sein Leben bei den Indianern befragt wird. Den Blick auf eine imaginäre Vergangenheit gerichtet, beginnt der Alte seinen Bericht. Und alles ist anders als wir es aus den Dutzend-Western kennen, wenn einer erzählt, der selber dabei gewesen ist.

### Die Waise, der Weise und die Weissen

Als elternloser Junge wächst Jack Grabb bei den Cheyenne auf, lernt ihre Sitten und Bräuche kennen, erwirbt sich bei einer Mutprobe den Namen, der dem Film seinen Titel gab. Doch in einem Gemetzel mit der Armee der Weissen wechselt er kurzerhand die Fronten, indem er vor einem verdutzten Söldner George Washington hochleben lässt. Er kommt - nunmehr als Jack Crabb - in die Mangel bigotter Erziehungskunst, die den halbwüchsigen „Wilden“ wieder in den Schoss der amerikanischen Siedlergemeinschaft zurückbringen soll. Fast kein Klischee des Westerns wird Jack erspart, um zu zeigen, dass der Westen doch nicht so wild

war, wie immer behauptet wird. Jack als Revolverheld gibt nur gerade einen Milchbuben ab, Jack als Quacksalber wird geteert und gefedert, Jack als Kaufmann macht bankrott. Die Rollen, die die Weissen sich für ihre Gesellschaftsspielen eronnen haben, sind nichts für Little Big Man. Immer wieder verschlägt es ihn zu den Indianern mit ihrer so ganz anderen Lebensphilosophie, mit ihrem feinen Witz und ihrer Liebe zur Natur. Häuptling Old Lodge Skins, der ihn an Sohnes statt angenommen hat, zeigt sich jedesmal überrascht und erfreut über sein Auftauchen, bietet ihm einen Platz in der Gemeinschaft. Nach einem Massaker der US Army an den Cheyenne, bei dem Little Big Man seine Frau und sein Kind verliert, wechselt er endgültig die Fronten. Als Kundschafter für General Custer führt er dessen Armee in die sichere Niederlage, die als Schlacht von Little Big Horn in die Geschichtsbücher eingegangen ist.

Penns Indianergeschichte sorgte 1970 für einige Aufregung. Nicht, weil er sich den Ureinwohnern dieses Kontinents mit (dem nötigen) Respekt und ethnographischer Exaktheit genähert hatte, um vergangene Zerrbilder Lügen zu strafen, sondern vor allem aufgrund der offensichtlichen Parallelen zu dem Engagement der US Army in Vietnam. Wenn im Film der Genozid an der amerikanischen Urbevölkerung durch die Weissen an den Pranger gestellt wird, so wurde dies als ein deutliches Statement Penns zum vergleichbaren Abschachten der vietnamesischen Zivilbevölkerung verstanden.

Beat Käslin

**ZS-TIP**

Vielleicht fängt eine Maus schon recht früh an, darüber nachzudenken, wie sich wohl die ganze Welt auf diesen riesigen Füssen bewegt. Also ich, aus meiner Sicht, stelle mir vor, dass die Welt sich nur aus einem Grund dreht, einem einzigen: Panik. Panik vor der Hundeschmauze, der Teufelsfratze, dem Hexenmaul, der Hurenfresse, Panik in Grossbuchstaben, ohne jedes Gesicht – wachend oder schlafend, es ist immer derselbe Johnny Panic. *Silvia Plath*, „eine der *beruhigendsten, wichtigsten Poetinnen unseres Jahrhunderts*“ (Eva Demski), wurde 1932 in Massachusetts geboren. 1963 starb sie durch Selbstmord. Ihr Leben zwischen ihrer Arbeit und den Ansprüchen der klassischen Frauenrolle wurde von schweren Depressionen und Identitätskrisen überschattet. Margot Gödrös und Bettina Schmid lesen Texte von Sylvia Plath, am 10. Nov. im Theater an der Winkelwiese.

**Fülberth kommt!** Der radikal linke Politologieprofessor aus Marburg spricht über seine „Anstrengungen, den (vorläufigen) Endsieg des Kapitalismus zu begreifen...“ am 7. Nov. 13.30 im Hohlraum (Hohlstrasse 86a).

**SIX SAX** heissen Herwig Gradischnig, Wolfhard Metz, Jan Hupe, Löemens Plem, Thomas Rottleuthner und Otmarr Kramis, die mit ihren Saxophonen aller Tonarten eigene Kompositionen und Arrangements vorstellen. **SIX SAX** bewegt sich im Bereich des Jazz, ohne Berührungsgänge zu andern Formen der Musik. 9. Nov., 20.30 Uhr, Theater an der Winkelwiese.

**FÜR DIE,  
DIE  
STUDIERTEN**  
MIT LEGI  
**10%**  
NUR BEI BARZAHLUNG  
**BERNIE'S**  
IN ZÜRICH + GLATT  
ST. GALLEN, ST. MORITZ

**WOKA**

**FREITAG, 6. 11.**

**Rote Fabrik**  
Kevin Bells's Kelvinator (USA) & Universal Congress Of (USA)

**Uni**  
Mensch – Umwelt – in anderen Kulturen: „Sinnkonstituierung und Wissenssysteme“, Klaus Seeland. HSE 18 19.30

**StuZ**  
Disco ZABI: Infusion mit Christoph. Für Schwule und Lesben. Leonhardstr. 19, 23.00

**Vorwärts**  
Georg Fülberth, Politologieprofessor in Marburg: „Radikale Linke nach dem (vorläufigen) Endsieg des Kapitalismus“. Hohlstrasse 86a, 13.30

**Dynamo**  
Tanzperformance mit Christa Gamper. 6. bis 8. November, Wasserwerkstrasse 21, 20.30

**Jazz chuchi im Dynamo**  
Dani Frei, Urs Kälin, Alexander Otlil ab 20.00

**SAMSTAG, 7. 11.**

**StuZ**  
Grosses Herbst – Fest zum Semesterbeginn mit karibischer Musik: „Roots Operator“ & „the Raggae Crew“ Leonhardstr. 19, 20.00

**Rote Fabrik**  
Alice Donut (USA)

**Uni**  
„Das heitere Gehirn. Gehirnhälften und Emotionen“ Marianne Regard. Aula 11.10.

**Bernhard Theater**  
„Chaos-Theorie und Jungsche Psychologie“ Dr. Gary Bruno Schmied 17.30

**MONTAG, 9. 11.**

**Jazz in Winterthur**  
Carla Bley (p) und Steve Swallow (b). Alte Kaseme, Technikumstrasse 8, 20.00

**SPESCHEL**

**Numerus Clausus:  
Symptombekämpfung?**

Die Vorlesungssäle an der Universität sind hoffnungslos überfüllt, Seminarien mit hundert TeilnehmerInnen sind längst keine Seltenheit mehr. Das Zahlenverhältnis zwischen Studierenden und DozentInnen wird immer schlechter. Kurz: *Die Apokalypse braut sich zusammen!*

Die Schweizerische Hochschulkonferenz empfiehlt nämlich den Hochschulkantonen, gesetzliche Grundlagen für Zulassungsbeschränkungen zu schaffen: Akzess vor Zulassung zur Seminarstufe, Zwischenprüfungen,

**Esperantistische StudentInnen Zürich**  
Karl der Grosse: Monata Kunveno 19.00

**Jazz an der Winkelwiese**  
SIX-SAX, 6 SaxophonistInnen in allen Tonlagen spielen eigene Kompositionen und Arrangements. Herwig Gradischnig, Otmarr Kramis, Wolfhard Metz, Klemens Plem, Thomas Rottleuthner 20.30

**Bernhard – Theater**  
„Les Rhinoceros“ de Eugène Ionesco, Théâtre Mercadet, Paris 15.00 und 20.15

**Helferel Grossmünster**  
Schweizer Erstaufführung der gesamten Kammermusik von Charles Valentin Alkan (1813-1888), Trio Alkan: Rainer Klaas, Kolja Lessing, Bernhard Schwarz 19.30

**DIENSTAG 10. 11.**

**TANZ DER ZAHNRÄDER VSU**  
Die Massen – Hochschule. Podiumsdiskussion mit Gunnar Mikosch, Vera Klier, Alfred Lang u.a. HS 180, 19.00

**ETH**  
AutorInnen der Gegenwart: Robert Schindel. Lesung und Gespräch. D 7.1. 17-19h – Abschiedsvorlesung Prof. Dr. Christian Mann: „Brückenbau – Weg und Ziel“ AudiMax 17.15 – Antrittsvorlesung PD Dr. Rainer Wieler: „METEROITE: Zeugen der Entstehung des Planetensystems.“ NO, Hs C3, 17.15

**Historisches Seminar**  
Die frühe Neuzeit in der Geschichtswissenschaft: Winfried Schulze „Krise um 1600“ HS 208, 18.15 - 19.00

**Winkelwiese**  
Texte von Silvia Plath. Mit Margot Gödrös und Bettina Schmied 20.30  
**Theatersaal Rigiblick**  
„A Chi Tocca“ Abschlussklasse der Dimitri-Schule. Bis 12. Nov. 20.30

**MITTWOCH, 11. 11.**

**Antiquariat im Seefeld**  
„Rilke comeback“ Szenario über Rilke mit Katharina Seyferth und Chris Rügeberger, Hic et Nunc Theater, München. Seefeldstrasse 189, 20.15

**Rote Fabrik**  
Konzert: Helmet (USA) und Shastasheen (Zürich) 21.00

gen, Zulassungseinschränkungen für Veranstaltungen, verbindliche Begrenzung der Studiendauer und nicht zuletzt den Numerus Clausus. Nur Symptombekämpfung?

Das Podium „Massenstudium“ will didaktische Lösungsvorschläge bringen und eine breite öffentliche Diskussion über dieselben anregen.

Für die Diskussion am nächsten **Dienstag, um 19.00 Uhr** im Uni-HG, HS 180 hat der „Tanz der Zahnräder“ TeilnehmerInnen eingeladen, die mit erprobten Verfahren und mit utopischen Entwürfen Erfahrungen gesammelt haben.

Von der Massenhochschule wieder zurück zur „universitas magistrorum et scholarium“?

**Kantonsschule Wetzikon**  
Shakespeare: „Was ihr wollt.“ Theater Strudel. Regie: Brigitte Meyer. 20.00

**DONNERST, 12. 11.**

**Uni/ETH**  
Wie durchsichtig ist die Sprache der Wissenschaft? Heinz L. Kretzenbacher, Berlin, im Rahmen der Veranstaltungssreihe „Wissenschaft, Medien und Öffentlichkeit“ Uni-HG HS 180, 18.15

**Theater am Neumarkt**  
Premiere, Schweizerische Erstaufführung „Der Tod und das Mädchen“ von Ariel Dorfman 20.00

**AKI**  
„Kunst und Kirche“ P. Stephan Rothlin SJ, P. Willi Schnetzer SJ, Thomas Kleinhenz. Auf der Mauer 6, 20.15

**Rote Fabrik**  
Konzert: Angélique Kidjo (Benin). Aktionshalle 21.00

**Kulturfabrik Wetzikon**  
Filmclub: *Amacord* Fellini, 1973 20.00

**Depot Hardturm**  
„Clavigo“ Johann Wolfgang von Goethe. Premiere 20.00

**Folk Club Züri**  
ACANTO (Sardinien) GZ Buchegg, 20.15

**CINEMA**

**FILMSTELLEN**

Dienstag: Keine Vorstellung  
*Little Big Man* USA 1970, Arthur Penn. 140', Edf. ETH-Hg F7 19.00

**XENIX-XENIA**

**Xenix: Run, Sister, Run** USA 188 M. Soo Hoo Lee, E. *Black Panthers* USA 1968 A. Varda Edf. Fr 21.15 Sa 19.00  
*Marvin Gaye Transit Ostende* B 1982 R. Olivier, Edf. *Joe's Bed Stuy Barber Shop* USA 1982 S. Lee, E. Fr, Sa 23.30  
*Xhawula-Shake Hands* CH 1992 N. Bediako, Edf. So 17.00  
*St. Louis Blues* USA 1992 D. Murphy, E. *Ethic Notions* USA 1986 M. Riggs, E. So 21.15 Di 19.00

**Kurzfilmprogramm** Mi 19.00  
*Def by Temptation* USA 1990 J. Bond, E. Mi 21.15 Fr 19.00  
*Sweet Sweetbacks Baadasssss Song* USA 1971 M. van Peebles, E. Fr 21.15  
*Car Wash* USA 1976 M. Schultz, D syn. Fr 23.30

**Xenia: Visions of the Spirit. A Portrait of Alice Walker** (USA 1989, 58' E.) Elena Featherston. Regisseurin ist anwesend.  
*Illusions*. (USA 1983, 35'E) Julie Dash. Do 20.30  
*Bless their Little Hearts* USA 1983 B. Woodberry, Edf. Fr 19.00 Sa 21.15 So 19.00

**FILMPODIUM**

*Die plötzliche Einsamkeit des Konrad Steiner* Kurt Gloor 1976, Sa 14.30  
*On Golden Pond* Mark Rydell USA 1981 Edf So 14.30  
*Les petites fugues* Yves Yersin 1979 Mo 14.30, Mi 14.30  
*Un dimanche à la campagne* Bertrand Tavernier F 1984 Fd Mi, 20.30  
*Cleo de 5 à 7* Agnès Varda 1962 Fd, Fr 20.30, So 20.30, Di 14.30  
*Jane B. par Agnès V.* Agnès Varda 1988 Fd, Fr 14.30, Mo 17.30, Do 20.30  
*Kung-Fu Master* Agnès Varda 1988 Fd Fr 17.30, Mo 20.30, Do 17.30  
*Mur murs* 1981 Edf und *Black Panthers* 1969 Edf Agnès Varda Fr 23.00, Sa 17.30  
*Documenteur* Agnès Varda 1981 Edf Sa 23.00, So 17.30  
*L' une chante l' autre pas* Agnès Varda 1977 Fd, Di 20.30

## STUDENTEN- LADEN

**Alles fürs Studium. Und das preiswerter.**

Papeteriewaren, Büromaschinen und viel anderes.  
Uni Zentrum:  
Schönberggasse 2  
Uni Irchel: Bau 10 auf der Brücke

## COMPUTER- LADEN

**Easy Macintosh**

im TakeAway am Bucheggplatz.

## KIOSK

**Für zwischendurch.**

Im Lichthof der Uni Zentrum und der Uni Irchel.

## BÜCHER- VERTRIEB

**Studienliteratur zum Studienpreis.**

Und ein breites Spektrum an allgemeiner Literatur.

Uni Zentrum:  
Seilergraben 15

Uni Irchel:  
Bau 10 auf der Brücke

# STIFTUNG ZENTRALSTELLE DER STUDENTENSCHAFT DER UNIVERSITÄT ZÜRICH

**Die Non-Profit-Organisation  
der Studentinnen und Studenten  
der Universität Zürich**

## DRUCKEREI

**Vom Flug bis zur Diss.**

Beratung im Studentenladen Zentrum und in der Druckerei Uni Irchel, Bau 10, Stock E

## KOPIEREN

**Studieren und kopieren.**

Bei uns mit Copycheck-Karten – dezentral und günstig. Karten erhältlich in den Studentenläden, Kiosken und in der Druckerei.

## ARBEITS- VERMITTLUNG

**Geld verdienen.**

Seilergraben 17

## KULTUR- FONDS

## ÖKO- FONDS

**Wo ist der Profit?**

Ein Teil der Einnahmen geht in diese Fonds zum Nutzen und Profit aller Studentinnen und Studenten.